

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inland den Verleger M. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärtig 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 5 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Graf in Wildbad.

Nummer 80

Februar 179.

Wildbad, Freitag, den 8. April 1921

Februar 179.

55. Jahrgang

Tagespiegel.

In der Frage der Regierungsbildung für Preußen hat die Deutsche Volkspartei die von der Sozialdemokratie verlangten Garantien für ein Zusammenarbeiten abgelehnt. Man rechnet mit der Bildung eines Geschäftsministeriums.

In Duisburg sind bis jetzt 900 Kommunisten kriegsgerichtlich abgeurteilt und nach Rachen abgeschoben worden.

Das Reichsministerium des Innern wird durch eine Denkschrift den Nachweis der unzulänglichen Bewaffnung der Polizei erbringen.

Der deutsche Kapitänleutnant von Demming hat sich in Gletiwitz der Verhaftung durch fremde Kriminalbeamte widersetzt und drei von ihnen durch Schüsse tödlich verletzt, worauf er selbst durch einen französischen Kriminalbeamten von hinten niedergeschossen wurde.

Kaiser Karl ist wieder in der Schweiz eingetroffen.

Der englische Kohlenarbeiterstreik hat eine sehr gefährliche Lage geschaffen. Im Oberhaus erklärte Lord Curzon, die Krise sei so ernst wie irgend eine Kriegskrise.

In der englischen Presse wird die Lage des griechischen Heeres als sehr ernst dargestellt.

Die Vereinigten Staaten beantragen in einer Note an die Entente-Mächte das Abschließen der Verhandlungen an den Friedensverhandlungen.

Der Bergarbeiterstreik in England.

Die englische Regierung hat ihre Oberaufsicht über die Kohlenindustrie am 1. März aufgehoben, die sie gleich zu Beginn des Krieges eingeführt hatte, und gleichzeitig ist die Arbeit in allen den Kohlengruben, die damit in den Jahren vor dem Krieg zurückgefallen sind, eingestellt worden, womit das Signal zu einem industriellen Kampf gegeben worden ist, welcher der größte und folgenreichste werden kann, den Großbritannien je erlebt hat.

Gelegentlich sollte die Aufsicht der Regierung am kommenden 1. August aufhören; die Regierung hat aber die Aufhebung durch ein besonderes Gesetz verfrüht und zwar mit der Begründung, daß die Oberverwaltung für die Staatskasse durch die allgemeine wirtschaftliche Stotung aus einer Quelle des Gewinns eine Quelle des Verlusts geworden sei, wie sie sie denn allein im Februar 4536 396 Pfund gekostet hat. Zu diesen finanziellen Gründen sind aber offenbar auch noch politische gekommen, und sie sind es, welche den ganzen Arbeiterbreitbund mobil zu machen drohen. Die Regierung ist offenbar der Überzeugung, daß die heutige wirtschaftliche Stotung ohne eine allgemeine und eingreifende Herabsetzung der Löhne von ihrer Kriegshöhe nicht gehoben werden könne, und da Kohle der wichtigste Rohstoff aller Industrien ist, hat sie beschlossen, den Kampf gegen die heutige Lohnhöhe damit zu beginnen, daß sie die Krise in der Kohlenindustrie beschleunigte. Dabei spielt noch mit, daß ein solcher Kampf in das neue Lloyd-Georges-Programm der Regierung paßt, das, wie Lloyd Georges letzte Reden zeigten, in den nächsten Wahlen möglichst alle anderen Bevölkerungsklassen gegen die Industriearbeiter mobil machen will. Die Regierungspresse bemüht sich natürlich, die ganze Verantwortung für diese neue Krise den Grubenarbeitern aufzuladen und in Vergessenheit zu bringen, daß ihre eigene äußere und innere Politik zum großen Teil an ihr schuld ist. Die äußere, weil sie durch ihre rücksichtslose Unterstützung der französischen Politik gegen Deutschland die englische Kohlenausfuhr eines ihrer besten Abnehmer, nämlich Frankreichs, das jetzt von deutschen Kohlenstroht, beraubt und zugleich die wirtschaftliche Erholung Europas unmöglich machte und dadurch die allgemeine Geschäftsstotung verschuldet, welche auch die Kohlenindustrie im Verein mit den anderen britischen Industrien traf. Die innere, weil sie Arbeitgebern und -nehmern einen direkten finanziellen Anreiz gab, die Kohlenförderung möglichst zu heben, mit dem Ergebnis, daß sich große Vorräte anhäufeten, die weit

über die heutige Nachfrage hinausgehen, und daß Gruben in Betrieb gestellt wurden, die sich privatwirtschaftlich nicht rentieren. In dieser Schuld der Regierung liegt die moralische Rechtfertigung für die Forderung des Grubenarbeiterverbands, die Regierung solle der Kohlenindustrie über die heutige schwere Stotung, welche er für vorübergehend hält durch die Fortsetzung der staatlichen Unterstützung weghelfen.

Mit der Ablehnung dieser Forderung und dem plötzlichen Aufheben der staatlichen Kontrolle ist der heutige Kampf unvermeidlich geworden. Die Grubenbesitzer haben in den neuen Lohnbedingungen, vom 1. April ab mit Bezug auf die Verteilung des Ertrages zwischen ihnen und den Arbeitern keine an sich unbilligen Bedingungen gewährt. Aber sie mußten von ihrem Standpunkt aus verlangen, daß die wieder ganz auf ihre eigenen Füße gestellte Industrie sich auch rentiere, und das konnte sie nur, wenn man zu dem vor dem Krieg geltenden Grundgesetz zurückkehrte, daß die Löhne nach der Ergiebigkeit der Gruben der verschiedenen Bezirke sich ändern. Nach ihrem Vorschlag soll ihr Mindestgewinn 17 Prozent des Gesamtertrags der bezahlten Löhne betragen, während der Grubenarbeiterverband ihn auf 10 Prozent festsetzen wollte, und von dem Ueberschussgewinn, der erzielt würde, nachdem beide Parteien ihren festen Anteil erhalten hätten, wollten sie den Arbeitern 80 Prozent zugestehen, während diese 90 Prozent verlangten. Ueber diesen Unterschied hätte man sich vielleicht geeinigt. Dagegen erwies sich die Klust als unüberbrückbar, die sich dadurch auitat, daß die Rückkehr zum rein privatwirtschaftlichen Betrieb den Arbeitern nicht nur Lohnsenkungen zumutete, die für gewisse Bezirke einfach verblüffend waren — so für Südwales 7 Schilling den Tag, für Schottland 4 Schilling, für Northumberland und Durham 5-6 Schilling, für Lancashire 4 1/2 Schilling —, sondern sie auch alles dessen zu berauben drohte, was sie auf dem Weg zu ihrem Endziel, der Verstaatlichung oder „Sozialisierung“ ihrer Industrie erreicht hatten, nämlich das nationale Lohnrats, der Forderung eines nationalen Mindestlohns für alle Arbeiter, die gleiche Arbeit verrichten, mit einer nationalen Jubiläumsgewinnung der Vertriebsgewinne, um die ärmeren Gruben in Stand zu setzen, diesen nationalen Lohn zu zahlen. Von dieser Forderung eines nationalen Lohns wollte der Grubenarbeiterverband unter keinen Umständen abgehen, und wenn die Gefahr eines Eingreifens der Eisenbahner und Transportarbeiter groß geworden ist, so liegt das in ihrer Verantwortung begründet, daß eine Niederlage der Grubenarbeiter mit der Frage eines nationalen Lohns der Arbeiter eine nationale Lohnregelung gefährden würde, die sie selbst durchgesetzt haben. Dazu kommt das Gefühl, daß es sich um einen entscheidenden Kampf handelt, dessen Ausgang in Großbritannien die ganze Arbeiterbewegung während der nächsten Jahre bestimmen wird.

London, 7. April. Im Unterhaus erklärte der neue Schatzkanzler Horne, er hoffe auf eine Verständigung im Bergarbeiterstreik, auch wenn die Kontrolle und finanzielle Unterstützung des Bergbaus durch die Regierung wegfalle. Der Arbeitervertreter Clynnes führte Beschwerde, daß die Regierungskontrolle so plötzlich aufgehoben werde. Thomas sagte, das sei der erste Versuch, die Lebenshaltung aller Arbeiter in England herabzudrücken. Die Eisenbahner seien überzeugt, daß nach den Bergarbeitern sie an die Reihe kommen werden. Die ganze organisierte Arbeiterschaft werde die Bergarbeiter unterstützen. Der Arbeitervertreter Horthorn erklärte, an dem Fortschritt der britischen Industrie sei das Abkommen von Spa schuld, das Frankreich und Belgien mit Kohlen überschwemmt und die englische Kohlenausfuhr vernichtet.

Lloyd George teilte mit, er habe soeben erfahren, daß bei den Verhandlungen der Grubenbesitzer mit den Arbeitern die Vertreter der Letzteren es abgelehnt haben, die Leute an den Wasserpumpen der Gruben anzuweisen, daß sie ihren Dienst während der Verhandlungen wieder aufnehmen. Solange dies nicht geordnet sei, seien Verhandlungen und die Vermittlung der Regierung unmöglich. Das Unterhaus nahm darauf die Notstandsverordnungen, die der Regierung außerordentliche Vollmachten erteilen, mit 270 gegen 60 Stimmen an. Im Oberhaus erklärte Lord Curzon, der Streik

könne sich zu einer Gefahr für das Reich auswachen, er sei begleitet von Gewalt und Klassenkampf. Keine Regierung könne einer solchen Drohung nachgeben. Lebensmittel seien reichlich vorhanden. Die Regierung könne die finanzielle Unterstützung der Kohlenindustrie nicht länger fortsetzen. Ein Nachgeben in diesem Punkt sei unmöglich. Das Oberhaus stimmte den Notstandsverordnungen zu.

London, 7. April. In den schottischen Gruben kam es zu schweren Unruhen als die Polizei zum Schutze der Arbeitswilligen einschritt. In Dife wurde die ganze Nacht hindurch heftig gekämpft. Die Zahl der Verwundeten ist sehr groß. Die Lichtanlagen sind vollständig zerstört.

Neues vom Tage.

Erfäuerung der Strafzahlung.

Berlin, 7. April. Die Reichsregierung hat die Vertretungen in Paris, London und Rom angewiesen, die Aufmerksamkeit der dortigen Regierungen darauf hinzuwirken, daß der noch kaum überwundene Aufruhr in Mitteldeutschland die Durchführung der Entwaffnung der Einwohnerwehren außerordentlich erschwere, da er mindestens bei den Reichsteilen die Ueberzeugung gefestigt habe, daß der Selbstschutz notwendig sei. Die Waffenabnahme begegne daher besonderen und begreiflichen Widerständen.

Die Regierungskoalition in Preußen.

Berlin, 7. April. Die „Voss. Zig.“ meldet, daß die Bildung der Regierungsmehrheit in Preußen kaum mehr in dieser Woche zustande kommen werde. Die Wahl des Ministerpräsidenten soll am Samstag vorgenommen werden. Er werde wahrscheinlich vom Zentrum gestellt. In Betracht komme der dem linken Flügel des Zentrums angehörende bisherige Wirtschaftsminister Arbeitersekretär Stegerwald oder der Justizminister Am Behnhoff; der Ministerpräsident wird dann die einzelnen Ministerien besetzen. Die sozialdemokratische Fraktion gab der Deutschen Volkspartei schriftlich die Bedingungen bekannt, die sie für die Aufnahme der Deutschen Volkspartei in die Regierungskoalition stellt: 1. Erklärung, daß die D. V. keine monarchistischen Pläne verfolge, 2. Fortführung der inneren Demokratisierung Preußens wie bisher, 3. Verpflichtung, daß in der Vermögensabfindung der Hohenzollern über den von Südekum aufgestellten Plan nicht hinausgegangen werde. Die Deutsche Volkspartei gab die Antwort, sie habe für die republikanische Verfassung in Preußen gestimmt. Das Recht, eine Veränderung der Staatsform auf verfassungsmäßigem Wege anzustreben, könne keiner Partei verwehrt werden. Die zweite Bedingung wurde abgelehnt wegen der Bemerkung „wie bisher“, ebenso die dritte, weil die Abfindung keine parteipolitische, sondern eine privatrechtliche Angelegenheit sei.

Nachklänge des Aufruhrs.

Magdeburg, 7. April. Oberpräsident Hering hat die Landräte aufgefordert, gegen die beabsichtigte Bildung von Selbstschutzzugorganen der Landwirte gegen die Kommunisten scharfsten vorzugehen.

Halle, 7. April. Bei Bitterfeld wurden 11, bei Torgau 6 bewaffnete Kommunisten ergriffen, die geraubte Wertpapiere und Schmuckgegenstände im Wert von 450 000 Mark bei sich führten.

Leipzig, 7. April. Nachdem die Leipziger Polizei kürzlich zwei Räuberführer des Aufruhrs in den Leunawerken verhaftet hatte, den Kommunisten Franz Ugelmann, der den folgenden Namen Franz Kempin führte, und Max Brenzlau, gelang es ihr gestern, auf dem Bayerischen Bahnhof die beiden noch gefährlichen Führer, den 29-jährigen Fabrikarbeiter Karl Gasse aus Könnigsee i. Th. und den 27-jährigen Arbeiter Hermann Gierth, festzunehmen. Beide trugen die gefälschten Kleider von Jungentenen der Leunawerke und führten falsche Pässe, mit denen sie ins Ausland flüchten wollten. Ugelmann hat mit einigen Kommunisten die Geldschätze der Leunawerke erbrochen und 500 000 Mark geraubt. Bei seiner Verhaftung fand man noch 6000 Mark bei ihm vor.

Hamburg, 7. April. Die Bürgergarde beschloß gegen die Stimmen der U.S.P. und Kommunisten, die Streikverfolgung gegen drei kommunistische Abgeordnete der Bürgergarde, die von der Staatsanwaltschaft wegen Beteiligung an dem Aufruhr am 3. März verurteilt worden,

zu genehmigen. Die Kommunisten Gutmann versuchte die Abstimmung durch eine fünfstündige Rede hinauszuziehen. Ihr wurde jedoch das Wort entzogen.

Sinnlose Zerstörungswut.

Berlin, 7. April. Der Vorkriegsrat in Paris hat das Ersuchen der Reichsregierung, die den augenblicklichen Bedarf übersteigenden Bestände an Erzeugnissen und Halbfabrikaten für Heeresmaterial bis zum eintretenden Bedarf im besetzten Gebiet lagern zu lassen, abgelehnt und die sofortige Vernichtung der Bestände verlangt. Die Reichsregierung hat in einer Note die Ueberwachungskommission darauf aufmerksam gemacht, daß damit Werte von über 1 Milliarde ohne militärische Notwendigkeit vernichtet werden und daß die Regierung genötigt werde, den Reichshaushalt in den kommenden Jahren mit entsprechend höheren Summen für den Bedarf der Wehrmacht zu belasten, die hätten erspart (und für die Kriegsentwässerung verwendet) werden können. Die Vernichtung der Bestände ist nunmehr angeordnet worden.

Aus dem Kriegsgesellschaftswesen.

Berlin, 7. April. In der Wohnung des wegen zahlreicher „Unregelmäßigkeiten“ verhafteten Direktors der Kleidungsverwertungs-Gesellschaft wurde in einem versiegelten Paket eine Million Mark gefunden. Die Geschäftsbücher der Gesellschaft wurden beschlagnahmt.

Die Gegenleistung.

Paris, 7. April. Jakob Bainville sagt in der „Globe“, die 50prozentige Abgabe von dem Verkaufswert der deutschen Waren müsse so gestaltet werden, daß sie eine Art Blockade über Deutschland darstelle. Sie müsse auch von Polen, der Tschechoslowakei und Südbalkan angewandt werden. Frankreich habe nur Stellung in der ungarischen Angelegenheit genommen, um den Regierungen von Prag und Belgrad entgegenzukommen. Als Gegenleistung könne man eine Beteiligung dieser Staaten an den Sanktionen gegen Deutschland verlangen.

Es könnte wieder ein „Napoleon“ kommen.

London, 7. April. Die „Morning Post“ meldet aus Washington, die Friedensentscheidung des Senators Knox werde die Erklärung einer neutralen Politik Amerikas in den Angelegenheiten der Welt bedeuten und sie werde ein Gegenstück zur Monroe-Doktrin sein. (Vorsicht des Präsidenten Monroe vom 2. Dez. 1823, daß die Vereinigten Staaten keine Einmischung europäischer Staaten in die inneren Angelegenheiten der Staaten des amerikanischen Erdteils oder die Einführung einer Monarchie in Amerika dulden werden.) Der französische Sondergesandte Viviani habe gesagt, daß in der Entscheidung ausdrücklich ausgesprochen werde, daß die Vereinigten Staaten sich verpflichten, Frankreich zu Hilfe zu kommen, wenn es von Deutschland angegriffen werde. Daraus habe man Viviani zu verstehen gegeben, auch Frankreich habe einen Napoleon gehabt und es könnte wieder einen Napoleon bekommen. Dann würde die Zivilisation nicht von Deutschland, sondern von Frankreich bedroht und die Vereinigten Staaten müßten sich in diesem Fall auf die Seite Deutschlands gegen Frankreich stellen, um die Zivilisation vor Vernichtung zu bewahren. Daher sei es auch nicht ratsam, in der Entscheidung irgend eine Nation zu nennen, sie müsse ganz allgemein gehalten sein. Die Vereinigten Staaten müssen sich ihre volle Handlungsfreiheit wahren. Als Viviani noch einen letzten Versuch machte, die Bestätigung des von Wilson zugesagten englisch-französisch-amerikanischen Schutzbündnisses zu erlangen, wurde ihm deutlich erklärt, daß daran nicht zu denken sei.

Paris, 7. April. Der „Matin“ berichtet, Viviani habe gestern Washington verlassen und werde nur noch einmal kurz zurückkehren, um sich zu verabschieden. Inzwischen werde er in Amerika öffentliche Vorträge halten und vor dem Volk die Wünsche und die Dankbarkeit Frankreichs zum Ausdruck bringen.

Amerikanische Kohlen in Europa.

London, 7. April. Nach Ansicht der Vertreter der amerikanischen Bergwerke in Europa sollen die Ausfuhren für die Abgabemöglichkeit amerikanischer Kohlen so an-

liegen sein, daß es unternommen wird, Kohlenlager in deutschen Seehäfen und in den Hauptindustrieplätzen Hollands, Belgiens, Frankreichs und der Schweiz anzulegen.

Amerikanische Note an die Verbündeten.

London, 7. April. Reuter meldet aus Washington: Die Ver. Staaten haben gleichlautende Noten an England, Frankreich, Italien und Japan gerichtet, die nicht nur die Frage der Mandate behandeln, sondern alle amerikanischen Rechte, die sich aus dem Kriege ergeben haben. Die Noten können als eine Erklärung über die Politik der neuen amerikanischen Regierung angesehen werden und wiederholen, daß es das Recht der Ver. Staaten sei, an den Friedensregelungen teilzunehmen, trotzdem sie den Friedensvertrag nicht unterschrieben hätten. Sie erklären insbesondere, daß die Regierung der Ver. Staaten darauf bestehen würde, daß sie kein Recht und kein Interesse an der Insel Yap verloren haben und daß sie die Zuteilung der Insel an Japan oder die Rechtsgültigkeit eines Mandats Japans nicht anerkennen könne.

Frankfurt a. M., 7. April. Wie jetzt bekannt wird, war zur Zeit des mitteldeutschen Aufstands auch hier eine sorgfältig vorbereitete Putschorganisation vorhanden, von der aber rechtzeitig 15 Mitglieder verhaftet werden konnten. Ebenso wurden erhebliche Mengen Sprengstoff, Bomben, Handgranaten, Waffen und Munition beschlagnahmt. Bei einigen Führern des geplanten Aufstands handelt es sich um lang gesuchte Einbrecher.

Konstantinopel, 7. April. (Havas.) Die letzten türkischen Berichte melden, daß die Griechen Brussa räumen, weil die Türken sich dieser Stadt in Eilmärschen nähern.

Kaiser Karl in Luzern.

Luzern, 7. April. Der frühere Kaiser Karl ist gestern nacht in Luzern angekommen, und im Hotel National abgestiegen. Die schweizerische Regierung hat ihm die Rückkehr nach Bruggen am Genfer See unterjagt. An der Grenzstation Buchs wurde der Sonderzug von schweizerischen Offizieren und Beamten in Empfang genommen und weitergeleitet. Die Kaiserin Jita war im Kraftwagen ihrem Gemahl bis Buchs entgegengefahren.

Erklärung Teleki.

Budapest, 7. April. In der Nationalversammlung teilte Ministerpräsident Graf Teleki mit, daß König Karl habe gestern Ungarn verlassen. Der ehemalige König habe ausschließlich unter dem Einfluß fremder Ratgeber gehandelt. Nach Kenntnisnahme der wahren Lage habe er freiwillig das Land verlassen, wozu er hauptsächlich durch die Note der Vorkriegskonferenz veranlaßt wurde, die die Gefahr einer etwaigen Wiedererlangung der früheren Monarchie betonte. Die Regierung handelte nach reiflicher Ueberlegung der tatsächlichen Sachlage, ohne dadurch die Rechtmäßigkeit des fremden Einflusses anzuerkennen. Das Selbstbestimmungsrecht der ungarischen Nation in der Thronfrage werde weder durch den Vertrag von Trianon, noch durch den Völkerbundsvertrag geschwächt. Die Haltung der Regierung war daher das Ergebnis eines unüberwindlichen Zwangs. Die innere Wiedererstarbung habe glänzend die Feuerprobe schwierigster Umstände bestanden.

Sehr einfach.

Genf, 7. April. Das Sekretariat des Völkerbunds hat, wie das „Journal“ meldet, den deutschen Widerspruch gegen die vertragswidrige Befehung des rechtsrheinischen Gebiets damit abgetan, daß es erklärte, die Streitfrage gehöre nicht vor den Völkerbund, da Deutschland dem Bund nicht angehöre. (Das wird man sich merken müssen, denn die sinngemäße Folgerung dieser Ablehnung ist, daß der Völkerbund kein Recht hat, sich in Angelegenheiten von Staaten einzumischen, die nicht Bundesmitglieder sind.)

Christliche Arbeiterpartei in Italien.

Rom, 7. April. (Stefani.) Einige radikale Elemente der Volkspartei haben die Gründung einer neuen christlichen Arbeiterpartei beschlossen. Die Kammer ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen finden am 15. Mai statt.

Die amerikanischen Passagiere haben das Schiff in Gibraltar verlassen. Kaum halb besetzt zieht es hinein in den Golf von Biskaya.

Nur Olivia Roberts, die von heftigen Fieberschauern geschüttelt, totkrank darniederliegt, und ihre trostlose Mutter sind mit den europäischen Passagieren noch an Bord geblieben.

Tägelang schweben die Schatten des Todes über Olivia.

Sie erkennt niemanden. Auch nicht ihre Mutter. Auch nicht den Bräutigam.

Ihre Fieberphantasien sind schrecklich anzuhören. Alles wirbelt darin durcheinander — nur unterbrochen von Schreien, wilden Aufschreien und unheimlichem Lachen.

„Reginald! Reginald! Laß die kleine Deutsche laufen! ... Du willst nicht? ... Heiraten willst Du sie? ... Wart' nur! Ich werde Dir einen Kiesel vorschleichen! ... Ah, die Pulver! Die Schlagspulver! Hinein in die Schokolade! ... Hahaha! Heins Liebling kommt nicht! Hat die Zeit verfliegen! ... Was? Eingesperrt haben sie Dich, Geliebter? Da werd' ich Dir Gesellschaft leisten! ... Was? Ich darf nicht? Verboten? Strenge Order? ... Wenn ich etwas will, gibt's kein Verbot, mein Herr. Verstanden? ... Bitte, lassen Sie mich hinein zu ihm! Sie können dafür fordern, was Sie wollen! ... Ha, Unverschämter! Sie wagen, mir die Hand zu lassen? Sie meinen, weil Sie die blonde Deutsche nicht zu ihm hereinlassen? Ah ha! ... Huh, er ist wahnsinnig! Er stürzt sich auf mich! Er umtraktet mich! Er zerrt mich an die Keeling! Er will mich töten! Hilfe! Hilfe! ... Ah —!“

Voll Frauen und Entsetzen hört Reginald zu. Er beginnt, sich ein klares Bild von den Feuerbränden zu machen, die dieses leidenschaftliche Frauenherz durchlohten.

Also einer Täuschung ist er zum Opfer gefallen! ... Und nicht allein er — nein, auch die Geliebte!

Württemberg.

Stuttgart, 7. April. (Ehrenmüllenden.) Der Verein Württ. Zeitungsverleger hat anlässlich seines 10-jährigen Bestehens seinen beiden Vorsitzenden, Dr. jur. Wolf-Oberndorf und Direktor Karl Esser in Stuttgart, künstlerisch ausgeführte Ehrenmüllenden in Aussicht gestellt und dieser Tage überreicht lassen.

Stuttgart, 7. April. (Das Gebäudebrandversicherungsgesetz im Ausschuß.) Der Ausschuß für innere Verwaltung beriet gestern den Entwurf einer Änderung des Gebäudebrandversicherungsgesetzes als vorläufige Regelung. Er fand ohne wesentliche Änderung Annahme. Ein Antrag Reber (USP.), in Artikel 1 einzufügen, daß die durch Erdbeben, Sturm oder ähnliche Naturereignisse, sowie durch Blitzschlag verursachten Schäden zu erregen seien, fand in der Form eines Antrags Scheel Annahme, diese Gesichtspunkte bei der Neubearbeitung des Gesetzes zu berücksichtigen. Zu Artikel 5 wurde ein Antrag des Zentrums angenommen, die Grenze für den Zuschlag von 400 auf 500 Prozent und die Feuerungsversicherung auf weitere 400 Prozent festzusetzen.

Stuttgart, 7. April. (Konfessionelle Gestaltung der Grundschule.) Der Vorstand des Württ. Lehrervereins hat beim Reichsminister des Innern dagegen Einspruch erhoben, daß infolge des Grundschulgesetzes Schüler und Lehrer, die bisher an simultanen Schulen arbeiteten, gezwungen sind, konfessionell gestaltete Grundschulklassen zu besuchen bzw. zu übernehmen. Der Reichsminister des Innern hat nach Verhandlungen mit dem württ. Kultminister den Einspruch abgewiesen und erklärt, daß es den Bestimmungen der Reichsverfassung nicht widerstehe, wenn alle Grundschulklassen konfessionell eingerichtet werden.

Stuttgart, 7. April. (Die Wirkung der mitteldeutschen Aufstandsbewegung auf Württemberg.) Von zuständiger Seite wird u. a. mitgeteilt: Auch die Leitung des Bezirks Württemberg der kommunistischen Partei hat auf Weisung versucht, Württemberg mit in den Aufstand hineinzureißen, jedenfalls aber die Unterdrückung des Aufstands in Mitteldeutschland zu verhindern. In geheimen und öffentlichen Versammlungen, durch Flugblätter, Aufrufe, Handzettel und Demonstrationen wurde das Proletariat zur Aktion aufgehetzt. In einem Fall diente dem „Kommunist“ eine geheime Sondernummer dazu, den Inhalt einer beschlagnahmten Nummer unter die Menge zu bringen. Die Polizei beschlagnahmte deshalb vorübergehend wichtige Druckmaschinen der kommunistischen Druckereien. Eine Anzahl mitten in der Bewegung stehender württ. Kommunistenführer wurde unter dem Verdacht der Unterstützung der Umsturzbewegung wegen Beihilfe zum Hochverrat vorläufig festgenommen. Wenn es in Württemberg nicht zur Stilllegung des wirtschaftlichen Lebens oder gar zu größeren Aufstandshandlungen gekommen ist, so ist dies dem sofortigen energischen Eingreifen der Behörden und der Ruhe und Besonnenheit des weitestgehend überwiegen Teils der Arbeiterklasse zuzuschreiben. Die Kommunisten hatten eine starke Verpöhlung der Reichswehr mit Nachrichtendienst über Truppenbewegungen eingerichtet. In verschiedenen Orten Württembergs sind Flugblätter an Soldaten und Polizeibeamte mit Aufforderung zur Gehorsamsverweigerung und Anschuldigung der Führer verbreitet worden. Ebenso sind mehrere Fälle von Anschlüssen auf Truppentransporte und Eisenbahnen erfolgt. So wurde bei Amstetten auf den Bahndörper eine Mine gelegt, Signaldrähte bei Alpegg durchschnitten und ein Militärtransport bei Dietheim beschossen. In Ludwigsburg wurden Sprengstoffe gestohlen. Untersuchung ist im Gang. Die augenblickliche Ruhe darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß das einmal entzündete Feuer unter der Asche fortglimmt und in Bälde neue Nahrung erhalten und wieder aufflammen kann.

Stuttgart, 7. April. (Die Steinersche Geisteswissenschaft.) Im überfüllten Lieberhallsaal sprach gestern abend General v. Gleich-Ludwigsburg über und gegen die von Rudolf Steiner eingeführte „Geisteswissenschaft“. Er wies nach, daß diese Wissenschaft der „Antroposophie“ nicht neu sei. Seine Gedanken habe sich Steiner bei dem Spzialisten Lieb-

Unter Sonnengluten.

Ein südlicher Roman zu Wasser und zu Lande.
Von Erich Friesen.

42) (Nachdruck verboten.)

Jetzt — ein Sprung — —

Ein Altschiff unten im Wasser — — —
„Mann über Bord!“ brüllt es oben vom Mastkorb her.

Ein Signal von der Kommandobrücke — —
Das Schiff hält.

„Vorsicht! Vorsicht!“

„Langsam!“

„Wohin denn?“

„Hierher! ... Nach Kabine 12!“

Zwei Matrosen schleppen eine Frau herbei. Die langausgehenden schwarzen Haarsträhne, das nasse, sammeneckelartige gelbe Atlaskleid ziehen lange Wasserstreifen hinter sich.

„Kopf tiefer halten! Kleider herunter!“ kommandiert der Schiffsarzt.

Nach wenig Minuten schon liegt Olivia, in warme Decken gehüllt, in ihrem Bett, und der Arzt bemüht sich mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, die Halbtote ins Leben zurückzurufen.

„Vorsicht! Vorsicht!“ erdörnte: „Mann über Bord!“, als das Schiff auf das Signal von der Kommandobrücke her sofort anhielt, als rasch ein Rettungsboot flott gemacht und nach den beiden über Bord Gegangenen gesucht wurde — da fand man die Frau noch lebend mit den Wellen kämpfend.

Von dem Manne keine Spur.

Der Friedhof Ocean hat ein neues Opfer. —

Keiner ist es an Bord des „Bismarck“ geworden.

Und die Frau, die dort, fiebernd, leuchtend, sterbensmatt, mit dem Tode ringt — sie hat das Verbrechen begangen! ...

Und diese Frau ist seine Braut!

Ein Kiel erfaßt ihn. Vor ihr, vor sich, vor der ganzen Welt!

Er sieht, wie unter den vielen teilnahmsvollen Herzen, die sich nach dem Befinden der Armen erkundigen, auch Gerda Alving ist. Er sieht, wie schmal ihre Wangen geworden sind, wie weh der Blick der großen, blauen Augen ist — und sein Herz krampfhaft zusammen.

Er beginnt, auch Gerda zu verstehen. Ihre schreibbare Kälte ihm gegenüber und ihr stolzes Abweisen. —

Tage vergehen... Und eine Woche vergeht...

Langsam nähert sich der „Bismarck“ der englischen Küste.

Nicht mehr durch schlant aufragende Palmen und weiße Kuppeln und Minarets funkelt die südliche Sonne vom leuchtendblauen Himmel.

Schwer verdüstert lugen tiefhängende Regenwolken über vernebelter nordlicher Landschaft.

Gerda Alving und Sir Reginald mieden einander während der letzten Zeit, soviel es auf dem engen Raum eines Schiffes nur möglich war. Und wenn sie sich trotzdem einmal begegneten — eine stumme, tiefe Verbeugung des Mannes, ein fähles Kopfschütteln des Mädchens — —

Nichts weiter.

Und doch ahnt jedes von beiden, daß hinter der scheinbaren Kälte noch ein Funken jener heißen Liebe glüht, die ihre Herzen vor wenigen Wochen in einen Zauber von Glück verfestete.

(Fortsetzung folgt.)

kecht geholt. Er sei über Nacht vom Monisten zum Theosophen und Anthroposophen, vom Monarchisten nach der Revolution zum Republikaner geworden. Wenn Steiner sich auf Göthe berufe, so beweise das, daß er Göthe nicht verstehe. Der Zukunftsstaat der Anthroposophen sei das bolschewistische Chaos; mit Christentum und Deutschtum habe diese Lehre nicht das mindeste mehr zu tun. Die Zerspaltung der staatlichen Einheit in drei voneinander unabhängige, gegeneinander wirkende Glieder der Wirtschaft, des Rechts und des Geisteslebens macht den Staat überhaupt unmöglich. Bei der Abstimmung in Oberschlesien haben diese „Anthroposophen“ die Stimmenthaltung gepredigt. Durch die Lehre werde Laster und Jervortun in die Familie getragen. Der Vortrag war auch zahlreich von Anhängern Steiners besucht, von denen einige die Angriffe des Generals v. Gleich abzuwehren suchten. Die vierstündige Versammlung wurde mehr und mehr von einer erregten Stimmung beherrscht. Von Interesse waren die Mitteilungen, daß der Reichsminister Dr. Simons kürzlich bei seinem Aufenthalt in Stuttgart die Waldorfschule Steiners besucht und daß es im Frühjahr 1919 drauf und dran war, daß Württemberg ein Ministerium Steiner erhielt.

Schramberg, 7. April. (Das Gewissen.) Angenehm überrascht wurde der Besitzer einer hiesigen Gastwirtschaft, als ihm der Briefträger 200 Mk. ins Haus brachte, die ihm durch Vermittlung des Rath. Stadtpfarramts zugesandt wurden. Der Betrag war ihm vor längerer Zeit gestohlen worden.

Mutmaßliches Wetter.

Zwar nimmt wieder langsam Hochdruck zu, aber eine neue Störung wird ihn nicht auskommen lassen, sondern auch am Sonntag und Sonntag das Wetter vorwiegend naßkalt gestalten.

Baden.

Karlsruhe, 7. April. Der Verfassungsaußschuß des Landtags nahm fast einstimmig einen Antrag des Abg. Fischer (D.nat.) an, den Truppenübungsplatz bei Hugsweier an die anliegenden Gemeinden, besonders solche, die durch den Friedensvertrag linksrheinisches Gelände verloren haben, für landw. Bebauung zu verpachten. Das Arbeitsministerium hatte den Platz für eine Siedelung bestimmt. Nach einem Antrag Vielhauer (Dem.) sollen die eckhau-othringischen Siedler auf dem Uebungsplatz Teutscheneuth bei Karlsruhe Gelände erhalten.

Bonnendorf, 7. April. Der verhaftete Korbitor Fritz Reuter hat nach langem Leugnen den Raubmord in Brunnab den eingestanden. Der Schlosser Ludwig Oker tag verweigert noch, er hat sich aber in solche Widersprüche verwickelt, daß seine Mithäterchaft erwiesen ist.

Konstanz, 7. April. In dem Hintergebäude der „Sonne“, das dem Brauereibesitzer Nuppenner gehört, brach Feuer aus. In dem Gebäude befanden sich die Trockenanlagen einer hiesigen Großhandlung und die Magazine einer Korbwarenfabrik. Der Material- und Fahrnischaden beträgt etwa 180 000 Mk. Der Gebäudeschaden ist noch nicht bekannt.

Am Montag hat sich der Direktor der Firma Stromeyer u. Co., Anton Kragerl erschossen. Der Grund zu der Tat dürfte in Schwermut zu suchen sein.

Isel Reichenau, 7. April. Am südlichen Seeufer finden sich auf einem etwa 100 Zentner schweren Stein, einem sogenannten Findling, interessante Zahlen über den Wasserstand. In derselben Höhe des jetzigen so außerordentlich niedrigen Wasserstands sind die Jahreszahlen 1673, 1813 und 1858 eingemeißelt.

Lokales.

— **Die neuen deutschen Marken.** Die neuen deutschen Briefmarken, die demnächst zur Ausgabe kommen, sind sämtlich aus dem 1919 ausgeschriebenen Wettbewerb, dem beschränkten ebenso wie dem allgemeinen hervorgegangen. Die Zahlenmarken für die kleinsten Werte, 5—20 Pfg., stammen von Prof. Willi Geiger-München, der dafür den ersten Preis des beschränkten Wettbewerbs erhalten hat. Verändert ist gegen den Wettbewerbentwurf nur, daß die Bezeichnung „Deutsches Reich“ jetzt nicht mehr in schwarzer Antiqua auf weißem Grunde steht, sondern weiß in einer edigen deutschen Schrift auf dunklem Grunde. Die Marken von 40 bis 90 Pfg. wurden nach Entwürfen eines anderen Münchener Künstlers, Paul Neu, ausgeführt, der dafür gleichfalls in dem beschränkten Wettbewerb ausgezeichnet worden war. Es sind darauf bildmäßige Darstellungen mit je 3 Figuren, die auf das Arbeitsleben des deutschen Volks Bezug nehmen: Bauer im Bergwerk, Männer in der Schmiede, auf dem Felde. Für die Marktwerte von 1, 1½, 2 und 4 Mark wurde der Entwurf des Kölner Künstlers Willst Szesztolet gewählt, in einer ovalen Umrahmung ein Posthorn. Dagegen zeigen die höheren Marktwerte (5 und 10 Mark) das schon bisher eingeführte große Breitformat. Sie stammen von Hermann Haas in München und sind rein ornamental behandelt. Szesztolet ebenso wie Haas waren bei dem allgemeinen Wettbewerb allerdings nur mit einem vierten Preise gekrönt worden. Ein eigenes Markenbild werden Postkarten und Kartenbriefe zeigen. Hierfür hat der Reichsarbeitsrat einen von Walter Scharrenberger-München geschaffenen Entwurf ausführen lassen: in einer bogigen Umrahmung, in einer Landschaft, über der die Sonne steht, ein kleiner Posthorn des Weges trabend, das Horn am Munde, im Stile etwa eines alten Silberbogens.

— **Erschütternde Zahlen.** Das Reichsministerium des Innern veröffentlicht eine Statistik über die mutmaßliche Verbreitung der Geschlechtskrankheiten im Deutschen Reich. Demnach beträgt die Zahl der Geschlechtskranken ungefähr 6 Millionen, mit anderen Worten: jeder zehnte Deutsche ist geschlechtskrank, wobei zu bedene-

ten ist, daß die Statistik nicht alle Geschlechtskranken erfassen kann. In Berlin war unter den Besuchern der ärztlichen Beratungsstellen fast die Hälfte verheiratet: 42 Prozent der Männer und 41 Prozent der Frauen. Die Rückwirkung auf das Familienleben und den Kinderwuchs kann man sich denken. — Noch viel schlimmer sind die Verhältnisse in Frankreich. Das französische Kriegsministerium veröffentlicht statistische Angaben über die Verbreitung der Syphilis in Frankreich und seinen Kolonien. Jeder vierte Mensch ist dort syphilitisch erkrankt. Wenn man Kinder und ältere Leute ausschreibt, so ergibt sich, daß in Frankreich und seinen Kolonien mindestens jeder zweite in den besten Jahren stehende Mensch syphilitisch erkrankt ist. Im Lauf des Krieges mußten 75 000 französische Soldaten, die frisch erkrankt waren, als dienstuntauglich in die Heimat geschickt und 80 000 Frauen in Seuchenlager gebracht werden. Die Sterblichkeitsziffer für derartige Kranke beträgt in Frankreich und seinen Kolonien 60—70 Prozent mehr als die normale Sterblichkeitsziffer.

— **Komet 1921 a.** Am 14. März wurde von Reid in Johannesburg (Südafrika) ein neuer Komet aufgefunden, der als erster des Jahres 1921 die Bezeichnung „1921 a“ führt. Zur Zeit seiner Entdeckung stand der Komet im Sternbild des Steinbock; er war lichtschwach und nur mit Hilfe des Fernrohrs auffindbar. Am 18. und 25. März wurde die Stellung des Kometen in Algier festgelegt. Der Komet hat eine stark nordwärts gerichtete Bewegung. Der Sternkundige Ebell in Kiel hat eine parabolische Bahn des Kometen berechnet. Nach dieser steht der Komet in den ersten Tagen des April zwischen den Sternbildern des Wassermanns und des Antinous, Mitte April im Sternbild des Delphin. Der Komet nähert sich auf seiner Bahn gleichzeitig der Sonne und der Erde; am 10. Mai ist er der Sonne am nächsten. Infolge seiner Annäherung an Erde und Sonne nimmt die Helligkeit in den Monaten April und Mai dauernd zu, und es ist zu erwarten, daß der Komet im Mai auch mit bloßem Auge zu sehen sein wird.

— **Neuer Milchpreis.** Die in Württemberg seit einiger Zeit geführten Verhandlungen wegen Neuzeitsetzung des Milchpreises nähern sich dem Abschluß. Voraussichtlich wird es zu dem von der Regierungseite vorgeschlagenen Erzeugergrundpreis ab Stall von 1.30 Mark für das Liter Vollmilch kommen, wozu noch Zuschläge für die auf Grund eines Lieferungsvertrags gelieferte Milch hinzutreten würden, so daß sich der Erzeugerpreis für Verarbeitungsmilch in der Regel auf 1.40 Mk. und für Frischmilch auf 1.50 Mk. stellen, je ab Stall. In Bayern ist eine entsprechende Regelung beabsichtigt.

— **Tierseuchenstand in Württemberg.** Wie das Stat. Landesamt mitteilt, ist die Maul- und Klauenseuche in der zweiten Hälfte des Monats März weiter zurückgegangen. Zu Ende des Monats waren noch 47 Oberämter mit 98 Gemeinden und 263 Gehöften verseucht, gegenüber 63 Oberämtern mit 127 Gemeinden und 602 Gehöften am 15. März. Neu aufgetreten ist die Seuche in der Berichtszeit in 27 Gemeinden mit 83 Gehöften. Die Pferdeberäude ist in vier Gemeinden, die Schafräude in sechs Gemeinden neu aufgetreten.

Vermischtes.

Bermählung im Hause Uraach. Im Schloß Torgernsee hat am Dienstag in aller Stille die Bermählung der Fürstin Elisabeth von Uraach, der ältesten Tochter des Herzogs Wilhelm von Uraach, mit dem zukünftigen Regenten des Fürstentums Liechtenstein, dem Prinzen Karl von und zu Liechtenstein, stattgefunden. Die Einsegnung wurde durch den jüngeren Bruder des Bräutigams, den Benediktinerpater Jdejons (Franz Georg von Liechtenstein) vollzogen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 7. April. (Schlachthofmarkt.) Dem Donnerstagmarkt am hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 120 Ochsen, 15 Bullen, 200 Jungbullen, 259 Jungriinder, 442 Kühe, 286 Kälber, 288 Schweine, 8 Hammel. Für 1 Str. Lebendgewicht wurden bezahlt: Ochsen erste Qualität 660—720, zweite 450—600, Bullen erste 520—570, zweite 400—500, Jungriinder erste 670—720, zweite 500—620, dritte 420—480, Kühe erste 520—620, zweite 350—460, dritte 200—300, Kälber erste 750—800, zweite 670—720, dritte 560—650, Schweine erste 1060—1130, zweite 1000—1050, dritte 900—950, Hammelfleisch 1000 Mk. Verkauf des Marktes: langsam.

Der Kalk als Düngemittel.

Alle unsere Nährpflanzen des Ackers und des Gartens benötigen für ihren Aufbau die im Boden in irgend welcher Zusammensetzung vorhandenen mineralischen Nährstoffe. Ein Teil dieser Nährstoffe ist für eine volle Entwicklung der Pflanze durchaus unentbehrlich und wenn es dem Boden nur an einem dieser Nährstoffe fehlt, werden sich die Pflanzen nur unvollkommen entwickeln oder sie werden überhaupt nicht gedeihen. Die Aufgabe des Landwirts ist es daher, dafür zu sorgen, daß seine Acker und Wiesen und nicht zuletzt der Garten alle diejenigen Nährstoffe enthalten, daß die Pflanzen in jeder einzelnen Entwicklungsperiode die erforderlichen Nährstoffe in genügender Menge vorfinden. Ein zum Aufbau der Pflanzen unentbehrlicher Nährstoff ist der Kalk. Kalk muß in jedem Boden, der zur Erzeugung von Pflanzen dient, vorhanden sein. Boden, der nicht mindestens 0.2—0.3 Prozent Kalkgehalt in wirksamer Form aufweist, ist kalkarm und bedarf der Kalkzufuhr und zwar um so mehr, je schwerer der Boden ist. Durch die Kalksalze, durch die Einwirkung der Humusverwesung, die auf den Kalk lebend einwirken, sowie durch die Ernte wird dem Boden Jahr für Jahr eine große Menge Kalk entzogen. Ein Ersatz des entzogenen Kalkes aus dem Untergrunde ist nur in seltenen Fällen möglich und so kommt es, daß man selbst in kalkreichen Gegenden von kalkarmen Böden sprechen kann.

Eine sehr einfache Probe, um zu untersuchen, ob ein Boden kalkarm ist, besteht in der Prüfung mit Salzsäure. Man lasse aus einem Tropfglas einige Tropfen Salzsäure auf den zu untersuchenden Boden fallen; enthält der Boden Kalk in einer Menge von mehr als 0.2 Prozent, so ist dies durch leichtes Aufbrausen (Entwicklung von Kohlenäure) sofort bemerkbar.

In welcher Form bringen wir nun dem Boden die erforderliche Menge Kalkes bei?

Als geeignetster Kalkdünger ist der kohlen-saure Kalk anzupreisen, da dieser im Boden eine günstige alkalische Reaktion hervorruft, wodurch das Wachstum der Pflanzen ganz besonders gefördert wird.

Da der in der Natur vorkommende kohlen-saure Kalk in Wasser ziemlich schwer löslich ist, so muß er sehr fein gemahlen werden. Diese feine Mahlung bewirkt eine Vergrößerung der Oberfläche, wodurch die lösende Stoffe des Bodens, insbesondere die Kohlen-säure besser wirken und den kohlen-sauren Kalk in eine für die Wurzeln aufnahmefähige Form bringen. Je feiner der Kalk gemahlen ist, desto leichter wird er von den Wurzeln aufgenommen.

Es wird unsern Landwirten wünschenswert sein, wenn wir hier einfügen, daß die Cementwerke Gebr. Spohn & Co. in Bausen sich die Aufgabe gestellt haben, spezial für Düngewecke einen 98—100prozentigen kohlen-sauren Kalk herzustellen; der Bezug geschieht am besten in Wagonladungen durch Genossenschaften, welche dann die Verteilung an ihre Mitglieder übernehmen.

Bei Kornböden wird der feingemahlene Kalk am zweckmäßigsten vor dem Anpflanzen oder vor der Saat auf das Feld gebracht. Auf Wiesen und Aeckern wirkt der Kalk ausgezeichnet, da er sozusagen den Nährstoffen des Bodens Beine macht. Auch Erbsen, Linjen, Wicken und Bohnen mähet er so, daß seine Wirkung selbst dem Nichtschmann auffällt. Am besten wird er als Koppdünger im ersten Frühjahr gegeben.

Die Kartoffeläcker ergeben durch reichliche Kalkdüngung große Mehrerträge, auch wird die Kartoffel durch Kalkgaben viel unempfindlicher gegen Krankheiten (besonders Schorf).

Wenn auch das Ausbringen des kohlen-sauren Kalks zu jeder passenden Zeit erfolgen kann, so empfiehlt sich doch, den Kalk beim Pflanzen in den Boden zu bringen; aber auch die Saatzeit ist noch wohlgeignet. Was die Menge anbetrifft, so rechnet man auf den Morgen eine einmalige, für 4—5 Jahre ausreichende Menge von 20—30 Zentner.

Vom Sparen beim Spülen.

Auch beim Geschirrspülen kann man sparen und zwar ganz bedeutend an Gas, welches uns ja schon knapp genug zugemessen ist. Man stellt alles schmutzige Geschir gleich nach dem Gebrauch in eine große Schale mit kaltem Wasser, dann trocknen die Speisereste nicht so fest an und bei dem noch wenig fetthaltigen Kochen haben sich in kurzer Zeit alle Speisereste vollständig gelöst.



Während man das Essen kocht, wird, statt eines Deckels eine reine Emailschüssel mit Wasser auf den Topf gestellt und mit einem großen Deckel bedeckt. Durch die kochende Speise wird das Wasser von selbst fast bis zur Kochtemperatur erwärmt.

Alles eingeweichte Geschir nimmt man nun aus dem Wasser und braucht jetzt nur wenig heißes Wasser, um das fast vollständig reine Geschir nachzuwaschen. Das inzwischen wieder auf dem Kochtopf heiß gewordene Wasser kann man zum Spülen der Töpfe oder zu anderen Zwecken verwenden.

Dadurch, daß man sich fast alles Spülwasser kostenlos heiß machen kann, spart man ganz bedeutend an Gas. Hat man mehr heißes Wasser als man braucht, stellt man dasselbe in der Kochkiste heiß und benutzt es zum Rassemachen, für Abenduppen usw.

Letzte Nachrichten.

Kapitänleutnant v. Demming erschossen.

Breslau, 7. April. Nach einer Meldung der „Volkzeitung“ aus Gleiwitz wurde von einem polnischen Spigel bei der Geheimpolizei der Verbandskommission angezeigt, daß in der Wohnung des Landgerichtsrats Knoll der deutsche Kapitänleutnant v. Demming einlogiert sei, gegen den angeblich der Verdacht vorlag, daß er einer „Geheimorganisation“ zur Selbsthilfe gegen den polnischen Terror angehöre. Franz östliche Soldaten umstellten die Wohnung. Mehrere Geheimpolitisten in Zivil mit zwei städtischen Po-licemännern in Uniform drangen in die Wohnung ein. Als die Zivilisten der Aufforderung, sich zu entfernen, nicht nachkamen, schoß Demming und verlegte drei von ihnen lebensgefährlich. Der vierte, ein französischer Kriminalbeamter, streckte Demming mit drei Schüssen von hinten nieder.

Scharfe Rede des Ministers Graf.

Budapest, 7. April. Der Minister des Inneren Graf erklärte, die Frage der Besetzung des ungarischen Throns sei eine innere Angelegenheit. Es sei beispieslos in der Geschichte, daß fremde Regierungen unter Androhung des Kriegsfalls einen Staat, dessen Unabhängigkeit sie selbst vertragsmäßig anerkannt haben, zwingen wollen, nicht nur bei der Wahl seiner Regierungsform und seines Herrschers ihre Launen und angeblichen Interessen zu berücksichtigen, sondern auch jemanden, der als Ungar zum Aufenthalt auf ungarischem Boden berechtigt ist, gegen die bestehenden Gesetze zu entfernen. Noch merkwürdiger sei, daß die tschechische und slowakische Regierung gleichzeitig von der Regie-

rum forderte. König Karls Rückkehr auf Schweizer Gebiet zu unterjagen, also die Bewirtschaftung dessen, was sie forderten, vereiteln wollten. Wenn der tschechische Minister des Innern, Beneš, sage, Ungarn müsse das aufzugeben werden, was man Demokratie nennt, so müsse man entgegen, es sei eine Verhöhnung demokratischer Denkungsart, wenn man jemanden seine Auffassung aufzwingen wolle. Der Zustand könne nicht andauern, daß eine kleine Nation völlig erzwungen und hilflos gemacht und unter Verletzung aller vertragmäßigen Rechte verhindert werde, sich im eigenen engen Haus nach eigener Auffassung einzurichten.

Magdeburg, 7. April. Die große Ruderraffinerie Fr. Wener u. Sohn N. G. in Tangenmünde steht in Klammern.

London, 7. April. Die Verhandlungen zwischen Lloyd George und den Bergleuten sind gescheitert. Die Bergleute werden infolgedessen mit den Bergwerksbesitzern nicht zusammenkommen.

Teuerungsulage für Altveteranen im Etatsjahr 1921. In einem Erlass teilt der Reichsminister der Finanzen mit, daß die Teuerungsulage für Empfänger der Veteranenrente, die 1920 80 Mark betrug — vorbehaltlich der Annahme durch die gesetzgebenden Körperschaften — für das Etatsjahr 1921 auf 150 Mark heraufgesetzt werden soll. Damit werden die Bezüher der Veteranenrente für die Altveteranen insgesamt 300 Mark jährlich erhalten. Der Reichsbannerbund der deutschen Landes-Kriegsveteranen wird keine Bemerkungen fortsetzen, den von ihm geforderten Betrag von 600 Mark jährlich schließlich noch durch Reichstagsbeschluß durchzusetzen.

Neuschnee. Auf den höchsten Bergen des südlichen Schwarzwalds ist am Mittwoch Schneefall eingetreten. Auch die Alb zeigte bis weit in die Täler hinein Neuschnee.

Stuttgart, 7. April. (Anfrage wegen der Saatarten.) Die Abgg. Körner und Naser (B. B.) haben im Landtag folgende kleine Anfrage eingebracht: Ist der Regierung bekannt, daß die Kommunalverbände unnötige Schwierigkeiten bei der Ausstellung von Saatarten machen und deshalb von vielen Landwirten Ackerflächen nicht angepflanz werden können? Ist die Regierung nicht in der Lage, darauf hinzuwirken, daß insbesondere die kleinen Landwirte, die unbedingt auf Zulauf von Saatgut angewiesen sind, sofort und ohne Schwierigkeiten Saatarten ausgestellt erhalten?

Ernennung. Eine Ministerialratsstelle im Ministerium des Innern wurde dem Regierungsrat Dr. Girsch übertragen.

Heilbronn, 7. April. (So ist's recht!) Die Arbeiterschaft und die Angestellten des hiesigen Salzwerks haben den Verdienstbetrag für eine Stunde Arbeitsleistung, der vom Salzwerk auf 7000 Mark verdoppelt wurde, für die Kinderhilfe der Bezirke Heilbronn, Neckarjahn und Weinsberg bestimmt.

Abblatt, Orl. Heilbronn, 7. April. (Blühende Trauben.) Ein Kuriosum seltener Art ist hier zu sehen. An der Kamerz des Bäckers und Wirts Gustav Michel eider gibt es schon Trauben mit Blütenansatz.

Urach, 7. April. (Verirrte Kugel.) Ein Infanteriegeschütz durchschlug das Wohnzimmerfenster des Feilenhauermeisters Fuß und prallte an der eisernen Stange eines Blumentisches ab. Zum Glück wurde niemand verletzt, obwohl die Frau des Hausbesitzers sich in unmittelbarer Nähe befand. Woher das Geschütz kam, weiß niemand.

Willingen, 7. April. (Doppelfamilienfeier.) Eine beliebte Familienfeier fand im Hause unseres Stadtvorstands statt. Stadtschultheiß Lämmle und seine Frau begingen ihr 25jähriges Ehejubiläum, während gleichzeitig die Verheiratung ihrer ältesten Tochter stattfand.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 8. April.

Konzert in der Kuranstalt am 6. April. Das Konzert am Mittwoch Abend hat uns allen wieder hohen Genuß gebracht. Die Instrumental-Musik wurde von den Herrn Helmut und Eberhard Hölder (Violine u. Cello) aus Calw und Fritz Kramer (Klavier) aus Ludwigsburg ausgeführt. Den gesanglichen Teil hatte ein uns nicht unbekannter, Herr Fladt aus Heilbronn, übernommen. Trotz der Jugendlichkeit der Ausführenden zeigte das Zusammenspiel der genannten Herrn viel reifes, künstlerisches Können. Dies kam ausgezeichnet zum Ausdruck in den Trios von Beethoven, von Haydn und in einer Dreingabe: „Deutscher Tanz“ von Mozart. Vor allem ist es das wohlgedachte, verinnerlichte Spiel Helmut Hölders (Violine) gewesen, das namentlich in dem Rondo aus der Violinsonate Opus 2 Nr. 1 von Beethoven in die Erscheinung trat und entzückte. Treue und gewandte Begleiter sind ihm Eberhard Hölder (Cello) und Fritz Kramer am Klavier gewesen. Die beiden letzteren legten in ihrem Zusammenspiel: „Le Signe von Saint Saens und — besser noch — in „Resignation“ von Figenhagen hochachtbare Proben ihrer Kunst ab. Herr Kramer spielte außerdem Chopins „Fantasie Impromptu“ frei aus dem Gedächtnis mit viel Geschmac u. nahezu technischer Vollendung. Viel Entzücken bereitete wieder Hr. Fladt mit seinen Gesangseinlagen von Schubert, Schumann und Richard Strauß. Er hat einen dunkel gefärbten, weichen und vollen Bariton und sang mit Wärme und edlem Feuer. Einige kleine Unebenheiten in Aussprache und Atemkunst konnten drum leicht übersehen werden. Tief in Herz und Gemüt drang sein „Prolog des Bajazzo“. Ist denn unser heutiges Vaterland, das äußerlich befehen tanzt und lacht, nicht jener Gaukler, hinter dessen lachender Maske sich schweres Leid verbirgt? Sinerziehend war auch seine Dreingabe: „Der arme Schlucker“, wo es uns von Haus und Herd, von Weib und Kind entgegenlang. Wieder ein schöner Abend! Den jungen Künstlern und dem Veranstalter drum viel herzlichsten Dank!

Auszug aus dem Standesamts-Register der Stadt Wildbad.

- Geburten:**
 3. Febr. Elsa Margarethe, B. Karl Bollmer, Fabrikarbeiter
 2. Febr. Helene Ida Marie, B. Wilh. Treiber, Schuhmstr.
 17. Febr. Karl Friedr., B. Karl Fr. Eitel, Rutscher
 22. Johanna Maria, B. Gottlob Günthner, Säger
 25. Febr. Hans Erich, B. Joh. Kuller, Geschäftsführer
- Eheschließungen:**
 5. Febr. Arnold Kreuer, Ing. u. Klara Kreuer, geb. Böhling
 26. Febr. E. Eug. Queißner u. M. Jos. Queißner, geb. Müller
- Sterbefälle:**
 12. Febr. Anna Marie Hefelschwerdt geb. Gaus in Nonnenmühl, 45 Jahre alt
 24. Febr. Friedr. Rosine Haag geb. Klalber in Sprollenhau, 59 Jahre alt.

Stuttgarter Börsenbericht

vom 7. April 1921, mitgeteilt von der Direktion der Diskontogesellschaft, Zweigstelle Wildbad (vorm. Stahl & Federer u. Co.).

Die Börse zeigte auch heute wieder geteilte Haltung, obwohl eine gewisse Befestigung der Grundtendenz nicht zu verkennen war. Ruhig lag der Banken- und Brauereimarkt, Notenbank 215 (3%), Vereinsbank 159 (1%), Brauerei Nettenmeyer 180 (2 1/2%), Tivoli 180 (2%), Wulle 175 (4%), Maschinen- und Metallwerte zeigten heute eine ganz unheilliche Tendenz, es notierten: Daimler 214 1/2 (3 1/2%), Feinmechanik 545 (5%), Junghans 280 (6%), Laupheimer Werkzeug 406 (10%), Eßlinger 318 (5%), Hesser 349 (1%), Metallwaren Geislingen 485 (1%). Bon Spinnerei-Aktien waren höher: Erlanger 10%, Rammgarn Vietigheim 6%, Kolb Schule 4%, Siengener Filz 10%; dagegen verloren Kotterer 15%. Bon den übrigen Industripapieren sind hervorzuheben: Bad. Anilin 5%, Heidelberger Cement 1%, Stuttgarter Bäckermühle 1%, Ziegelwerke Ludwigsburg 8%. Der Freiverkehr zeigte heute bei folgenden Kursen belebtes Geschäft: Calwer Decken 250 G, Faun ca. 205, Maschf. Geislingen ca. 119 B, Papierfabr. Hegge ca. 482, Heilbr. Zucker ca. 372/75, Kaiser Otto 162 G, Anorr ca. 240 B, Otto Krumm ca. 181, Marswerke ca. 155/57, Neckarjahn ca. 275, Optima 100 G, Ostertagwerke 185 G, Holzjommel bei lebhaftem Umsatz 172/72, Schwabenmöbel ca. 146, Weißenhof ca. 130.

Ein vorzüglic Mittel ist
Hühneraugen-Cornua
 Erhältlich im Friseurgeschäft Braun & Schlegel, König-Karlstraße.

Bekanntmachung.

Morgen Samstag vormittag von 8 bis 12 Uhr kommen in der Autohalle beim Röhlen Brunnen die bestellten Futtermittel zum Verkauf. Die Partellen erhalten das Futter durch ihren Anwalt. Jeder Besteller erhält was bestellt. Bei den Pferdebesitzern müssen größere Bestellungen gekürzt werden.

- Weizenklein kostet Mt. 45.— pro Ztr.
 Weizen-Futtermehl „ 110.— „ „
 Weizenkorn (Mais) „ 170.— „ „
 Städtische Mehl- u. Futtermittelabgabe.

Evangelischer Volksbund Wildbad. Lutherfeier

zum 400jährigen Gedächtnis des Reichstags zu Worms am Sonntag, den 10. April, abends 8 Uhr, in ev. Stadtkirche. Der Festvortrag von Herrn Prälat Dr. Schöll aus Stuttgart über „Die Bedeutung des Tags von Worms“ wird umrahmt sein von Gedichtvorträgen, sowie Musik- und Gesangsdarbietungen hervorragender hiesiger Kräfte. Der Eintritt ist frei. Am Ausgang sind Gedendbüchlein zu haben: „Worms und Wartburg“, von W. S. Mosapp, zu 1 Mark.

Für die Saison
 empfehle mein sehr reichhaltiges Lager in la. braunen Herren-Damen-Mädchen-Kinder-
Stiefel von Nr. 18 bis Nr. 46
 Damenhalbschuhe. Ferner große Auswahl in Sandalen, weiße und schwarze Leinenschuhe und -Stiefel in allen Größen, schwarze Kinder- u. Herren-Stiefel von den einfachsten bis feinsten Sorten in nur guten Qual., sowie Ware in starker bester Ausführung. Hausschuhe sowie alle anderen Artikel zu billigst. Tagespreisen.
 Eigene Reparatur-Werkstätte.
Hermann Lutz, Hauptstraße 117.

Drucksachen

aller Art, in jeder Ausführung, ein- und mehrfarbig, liefert rasch die

Druckerei Wildbader Tagblatt.

Wegen Geschäftsaufgabe zu verkaufen!

Badentische m. Eisenplatte, Regale, Glasschränke, Garderobenrollständer, Wachstuchständer, alte Kasse, Wachsköpfe, Damenbüsten, Glasaufsätze, Messinggestelle, Kleiderbügel u. a. m.
 Hugo Landauer, Pforzheim, im Hof Westl. 29.

Inferiert im Tagblatt!

Ladenlokal

für Zigarreogeschäft zu mieten gesucht, oder compl. Lager in Zigaretten, Zigarretten, Tabak usw. mit schöner Einrichtung, Rationalkaffe und allem Zubehör sof. zu verkaufen.
 Off. an Hugo Landauer, Pforzheim, Telef. 523 u. 2819.



LIEDERKRANZ

Wildbad.
 Samstag abend
 Probe für alle Sänger.
 der Chormeister.

Gägenscharfer

an neue Schmalzmaschine von Oberchw. Sägewerk zu baldigem Eintritt gesucht.

Angebote mit Zeugnissen und Lohnansprüchen an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter Nr. 79.

Damen

gebrauchen bei Störungen sofort die Präparate mit reeller Garantie einer erfahrenen Frau. Ihre letzten Zweifel müssen schwinden, wenn Sie sich die freiwill. herzeilichen, notariell beglaub. Dankschreiben neuest. Dat. kostenlos gegen Rückporto kommen lassen. Wenn Sie wollen, bestellen Sie sofort in Zuversicht. Bedienung unanfällig per Nachnahme.

Frau Paula Dombrowski
 A. 612, BERLIN SW. 11,
 Schönebergerstr. 6.

Rose Pilgerfahrt

Heute abend
 Damen
 im „Röhlen Brunnen“
 Vollzähliges Erscheinen
 dringend notwendig.

Beleuchtungskörper

Taschenlampen mit Akkumulator
 Elektr. Bügel- u. Koch-Apparate
 Glühplatten
 Heizkissen
 und sonstige
 Schwachstromartikel
 Prima Ware.

Glühlampen

Verkaufs-Stelle der Ofram-Comm.-Gesellsch.
Carl Hartmann
 Elektr. Installationen
 und mech. Werkstätte.

